

## Von Konstantin bis zu den Täufer Bewegungen – Kirchengeschichte

---

*„Ich will bauen meine Gemeinde und die Pforten / Bedrohungen der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matt 16,18*

Die Gemeinde Jesu erlebte immer wieder Aufbruch und dies rief Rom auf den Plan. Die offizielle Staatskirche wollte streng die Basis unter Kontrolle halten. Da war der Klerus, der sich dem Papst voll ergeben und verpflichtet muss. Noch heute liegen bei einer Priester- und Bischofsweihe die Männer mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden mit ausgestreckten Armen. So geben sie den Ausdruck, dass sie sich ganz der Kirche verpflichten und Rom ergeben sind.

Weil die Kirche immer mehr verarmte und in einem starren Korsett steckte, da man kaum atmen und leben konnte, gab es Reformbewegungen, die ein Anliegen hatten, wieder zurück zu den Anfängen zu gehen. Da hatte die Gemeinde keine grossen Kirchen und Kathedralen, auch keine Macht die sie nach innen und aussen demonstrieren konnte. Aber die Gemeinde hatte das Feuer Gottes und lebte ein erweckliches Leben.

### Die Waldenser Bewegung ab 1200

Petrus Waldus (Pierre de Vaux) ist als reicher Geschäftsmann in Lyon aufgewachsen. Als junger Mann erlebte er, dass bei einem Treffen ein Freund von ihm plötzlich zusammen gebrochen ist und auf der Stelle verstarb. Das machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Er ging in sich und suchte Gott in der Bibel, der ja über Tod und Leben steht. Er kam zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und erlebte eine offensichtliche Erneuerung. Er forschte in der Bibel und in der damaligen christlichen Literatur. Von seinem grossen Vermögen unterstützt er gerne die armen Mitmenschen. Er gab auch Zeugnis von seinem neuen Glauben weiter und wurde ein fleissiger Prediger des Evangeliums. Viele seiner Mitmenschen kamen zum Glauben. Es entstand eine erweckliche Bewegung in Südfrankreich.

Die Bewegung der Anhänger des Petrus Waldus war nicht mehr auszurotten. Zahlreich waren ihre Gemeinden in Südfrankreich und in den Alpentälern von Piemont. Spottweise wurden sie „die Armen von Lyon“ genannt. Diese Armen haben aber viele an den geistlichen Gütern reich gemacht. Die Bewegung verbreitete sich auch in Oberitalien. Es gibt heute noch kleine Waldenser Gemeinden dort. Sie verbreiteten sich auch in der Schweiz und Deutschland. Die Verfolgung liess aber nicht lange auf sich warten. Der Papst und die Kirche sahen in den Waldensern ein gefährliches Krebsgeschwür in der Kirche. Dies wollte man mit allen Konsequenzen beseitigen. Es wurde der „Bannfluch“ über sie ausgesprochen und als Ketzer waren sie zum Tode verurteilt.

Die Waldenser müssen in den westeuropäischen Ländern sehr zahlreich gewesen sein. Sagte man doch: „Ein Waldenser könne von Mailand bis Köln wandern und jede Nacht bei einem Glaubensbruder einkehren“.

Inquisitionsgerichte (Religionspolizei) wurden eingerichtet und die Helfer mit der Vollmacht ausgestattet, die Waldenser standrechtlich zu töten. Blutrünstig jagte man die Ketzer. Sie wurden bestialisch gefoltert und dann oftmals verbrannt. Viele tausend Waldenser verloren so ihr Leben.

Es wurden auch die Kreuzzüge eingerichtet. (Die Soldaten bekamen ein weisses Kreuz auf ihre Brust mit dem Auftrag im Namen des Kreuzes die Ketzer hinzurichten.) Es begann das Mittelalter mit einer blutigen Geschichte. Wer vom römisch katholischen Glauben abfiel, der wurde verfolgt und grausam hingerichtet, als Exempel für das übrige Volk. Man wollte klarstellen, welche Konsequenzen es hat, wenn man nicht treu bei der Kirche bleibt. Oft wurden ganze Dörfer und Gegenden von Waldenser zerstört und dem Erdboden gleich gemacht. Es ist letztlich eine tragische Geschichte. Zehntausende bezahlten ihr Leben, weil sie die biblischen Aussagen so für sich in Anspruch nahmen, wie es geschrieben ist.

Die Hugenotten, „die Kirche der Wüste“.

Etwa ab 1500 kam eine neue Bewegung auf, die man als „Hugenotten“ bezeichnete. Weil die Bewegung vor allem in Südfrankreich Fuss fasste, geht man davon aus, dass im Märtyrerblut der Waldenser eine neue Saat aufgegangen ist. 50 Jahre später kamen die schrecklichen Hugenottenkriege. Überall wurden sie gejagt und verfolgt. Der Papst vereinte sich mit den französischen Königen im Kampf gegen die Ketzer. Schutzlos waren sie ausgeliefert.

In der Nacht vom 24. August 1572 läuteten in allen Kirchen die Glocken als Zeichen, dass die Hugenotten nun vogelfrei seien. Es folgte buchstäblich eine Abschlachtung. Über 50'000 Gläubige verloren allein in dieser Nacht ihr Leben. Sie wird als „Bartholomäusnacht“ beschrieben. Ein schreckliches Blutbad wurde hier angerichtet. Es war eigentlich der Auftakt zu einer landesweiten Verfolgung.

Die Geschichte wiederholte sich leider. Über die Gläubigen wurde der Bannfluch ausgesprochen, sie wurden völlig entrechtet und dann verfolgt. Man stellte Truppen zusammen, um im heiligen Kreuzzug die Hugenotten auszurotten.

Marie Durand 1715-1776

Sie steht exemplarisch da, für die vielen tausende Hugenotten Märtyrern. Ihr „Verbrechen“ war, dass ihr Vater und Bruder Prediger und Missionare waren. Sie wurde verhaftet und mit 15 Jahren in den Turm von Constance eingelocht. 38 Jahre wurde sie dort mit etwa 40 Frauen gefangen gehalten. Das Alter der eingekerkerten Frauen betrug 15 bis 80 Jahren. Eine gewisse Zeit war sogar eine Mutter mit einem Säugling da bei. Der Turm war entlang der Rhone, umgeben von einer sumpfigen Ebene. Im Sommer war es warm-feucht mit vielen

Mücken. Und im Winter war es bitter kalt. Der Turm hatte früher mal die Funktion als Leuchtturm. Er wurde auch zu militärischen Zwecken gebraucht. Nun diente er als berüchtigtes Frauengefängnis. Die Märtyrerinnen waren hier buchstäblich lebendig begraben. Es gab kein Entrinnen.

Marie Durand gab nicht auf. Sie ritzte in die Steinwand das Wort „RESISTER“ –widerstehe oder ausharren. Man kann es heut noch lesen. 1768 wurde sie nach 38 Jahren entlassen. Sie war nach dieser schrecklichen Zeit keine gebrochene Frau. Sie ging zurück zu ihrem Eltern und baute es aus den Ruinen wieder auf und half den armen Menschen. Nach 8 Jahren starb sie als 61 jährige Frau im Frieden Gottes. Es gibt verschiedene spannende Bücher zu dieser Frau.

Wir werden vom Hebräerbrief aufgefordert Anteil zu nehmen mit den Gefangenen:

*„Denkt an die Gefangenen und nehmt an ihrem Schicksal Anteil, als wäret ihr selbst mit ihnen im Gefängnis. Habt Mitgefühl mit den Misshandelten, als wäre es euer Körper, dem die Schmerzen zugefügt werden.“ Hebr 13,3*

Später im Text werden wir aufgerufen entsprechend auf die Vorbilder zu achten: *„Haltet euch vor Augen, wie sie Gott bis ans Ende ihres Lebens vertrauten, und nehmt euch ihren Glauben zum Vorbild.“ Hebr 13,7*

(Es geht hier vor allem um die Lehrer in der Gemeinde, aber man kann es sicher auch auf andere Persönlichkeiten beziehen, die Vorbildcharakter haben.)

## Die Täufer Bewegungen

In der Schweiz und in Deutschland kam es an verschiedenen Orten, durch unterschiedliche Persönlichkeiten, zu neuen Aufbrüchen und neuen Gemeinden. Ihre Wurzeln haben sie bei den Waldensern und z.T. bei den Hugenotten. Die die Prägungen waren sehr unterschiedlich. Da finden wir die nüchternen, besonnenen und bibelfesten Täufer, aber es gab auch unnüchterne Prägungen. Man staune, sogar Toronto Phänomene tauchen hier auf. Also nichts Neues unter der Sonne.

In Deutschland kam es unter Thomas Müntzer zu extremen Erscheinungen und Formen, die zum Bauernkrieg ausartete, der dann blutig niedergeschlagen wurde. Vor solchen Ausschreitungen hatten die Schweizer Reformatoren Angst und wollten das Übel im Keim ersticken.

Die Täufer wollten grundsätzlich nicht bei den grossen und bekannten Reformatoren stehen bleiben. Sie wollten wieder Gemeinden nach dem Urbild in der Apostelgeschichte aufbauen. Sie lehnten die Staatskirche ab und damit auch die Säuglingstaufe. Sie wollten auch nicht in der Armee des Staates mithelfen, weil sie sich zur Gewaltlosigkeit bekannten. Auch das Schwören lehnten sie ab. Zur Gemeinde sollen nur die gehören, die eine Bekehrung und Wiedergeburt erlebt haben.

Es fanden verschiedene Täufer Disputationen statt. Man konnte sich aber nicht einigen. Zwingli erlässt mit der Regierung ein Predigt und Taufverbot. Zwei grosse Männer treten bei den Täufern in Erscheinung: Konrad Grebel und Felix

Manz. Es sind auch an der Universität ausgebildete Männer, die die biblischen Sprachen beherrschen und die Bibel somit im Urtext studieren konnten.

Die Täufer machten weiter mit Predigen, Evangelisieren, Taufen und Gemeinden gründen. Man wollte ein Exempel statuieren und verurteilte Felix Manz zum Tod, wegen Eids Bruchs, Aufruhrs gegen die Obrigkeit und Gründung einer Sonderkirche. Am 5. Januar 1527 wurde der knapp 30-jährige Felix Manz in der Limmat in Zürich ertränkt.

Die Geschichte wiederholte sich wieder, denn nun wurden die Täufer verfolgt und vertrieben. Man deportierte sie auf Galeeren nach Amerika. Noch heute findet man dort die „Amisch Leute“. Ihr Gründer hiess Jakob Ammann man nannte sie die „Ammann Anhänger“. Wir haben in Kanada eine solche Kolonie besucht. Sie leben zum Teil so, wie ihre Vorfahren nach der Flucht.

Verschiedene flüchteten in den Jura oder auch nach Holland und einen rechten Teil wurde nach Amerika und Kanada verschifft.

Was können wir lernen?

- Auch Reformbewegungen können verflachen, stagnieren oder sogar erstarren.
- Bei Erneuerungen nicht nach rechts – starr – oder nach links – schwärmerisch – „abdriften“.
- Wir müssen mit geistlicher Erneuerung von innen nach aussen dranbleiben.
- „Prüfet alles – das Gute behaltet!“ 1.Thess 5,21

Matthäus 16,18

„Ich will bauen meine Gemeinde und die Pforten / Bedrohungen sollen sie nicht überwältigen.“